

## ERÖFFNUNG REALLABOR FÜR NACHHALTIGE MOBILITÄTSKULTUR

Dies ist nur einer von vielen Fallstricken auf dem Weg zu einer gelungenen, das heißt gleichberechtigten Zusammenarbeit von Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Einem Forschungsinstitut geht es um Erkenntnisgewinn. Initiativen der Bürgerschaft drängen dagegen eher auf Veränderung. Wissenschaftler und zivile Akteure sprechen nicht immer dieselbe Sprache. Zudem sind die einzelnen Reallabore sehr unterschiedlich strukturiert: Dem Reallabor Nordschwarzwald geht es um Nachhaltigkeit im Nationalpark, dem "Urban Office" der Universität Heidelberg dagegen um Stadtentwicklung in der Wissensgesellschaft. Ein Labor der Universität Ulm und der Hochschule Reutlingen konzentriert sich wiederum auf den Textilstandort Dietenheim.



Das schönste Reallabor von allen: Nordschwarzwald.

### Transporter, die selber fahren, und Busse ohne Haltestellen

Damit nicht jeder für sich ins Blaue hinein forscht, gab es bereits im vergangenen Jahr einen Workshop zur Vernetzung in Karlsruhe. Zwei externe Teams von der Leuphana Universität Lüneburg und der Uni Basel untersuchen die Prozesse, die in den einzelnen Reallaboren zur Anwendung kommen: eine Art Supervision, um Erfahrungsgrundlagen zu gewinnen.

Die Labore der zweiten Runde konzentrieren sich ganz auf städtische Themen, mit Schwerpunkt auf dem Verkehr. Heilbronn möchte im Rahmen der Bundesgartenschau 2019 selbstfahrende Transportfahrzeuge einsetzen, Karlsruhe die Stadt fußgängerfreundlicher gestalten. In Schorndorf will das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt einen Busverkehr ohne Haltestellen entwickeln, der den Fahrgast direkt vor der eigenen Haustür abholt. In der Schweiz gibt es das bereits seit zwanzig Jahren, aber das macht es nicht überflüssig, nun auch für den mittleren Neckarraum ein Konzept zu finden.



Stehende Autos brauchen jede Menge Platz in der Stadt.

Freilich gibt es Systemgrenzen. Dies zeigt sich am Realexperiment Parklet, das durch temporäre Besetzung von Parkplätzen darauf aufmerksam machen will, wie viel öffentlicher Raum für die ruhende Mobilität reserviert ist und wie sich dieser auch anders nutzen ließe. Hier zeigt sich die Stadtverwaltung skeptisch. Eine Grenze des Projekts offenbart auch die "Karawane der Zukunftsmobilität", die am Sonntag, dem 3. April ab 11 Uhr in drei Zügen vom Stuttgarter Messegelände aus startet und das Future City Lab einer breiten Öffentlichkeit vorstellen soll. Ausgangspunkt ist die Messe i-mobility, veranstaltet von der Zeitschrift "Auto Motor Sport". Auf Radler

und Fußgänger, die mit einem Brennstoffzellen- oder einem E-Bus mit Radnabenmotoren losfahren, folgen denn auch automobilen Alternativen wie die Car2go-Carsharingfahrzeuge von Daimler: Ganz ohne Auto scheinen in Stuttgart auch die Alternativen zum Autoverkehr nicht zu funktionieren.

Dann aber beginnt die Innenstadttour am Feuersee: eine Verneigung vor den Organisatoren der Radrundfahrt Critical Mass. Auf den Hauptverkehrsachsen Rotebühl-, Paulinen- und Hauptstätter Straße setzt sich ein bunter Tross mit so exotischen Fahrzeugen wie dem Pilgreens eTukTuk, dem Fahrradbus, dem faltbaren EPAC-Strida und Trotti-Elec oder dem von der Uni Stuttgart entwickelten windgetriebenen inVentus Ventomobil in Richtung Marienplatz in Bewegung. Dort soll ein Markt der nachhaltigen urbanen Mobilität stattfinden. Im Theater Rampe spricht unter anderem Baubürgermeister Peter Pätzold. Und zur Unterhaltung spielt passenderweise die Band "Bewegung tut gut".